

roten Eimer zu füllen und ihn wieder auszuleeren.

Madame Maigret hatte keine Uhr bei sich. Schon seit Jahren ging ihre Uhr nicht mehr, und sie vergaß immerzu, sie zum Uhrmacher zu bringen. Ein alter Mann setzte sich zu ihr auf die Bank. Vermutlich wohnte er in der Nähe, denn sie kannte ihn vom Sehen.

»Wären Sie so freundlich, mir zu sagen, wie spät es ist, Monsieur?«

Er schien ebenfalls keine Uhr zu haben, denn er sagte nur:

»Ungefähr elf.«

Da der Kopf des Patienten am Fenster nicht mehr zu sehen war, wurde Madame Maigret zunehmend unruhig. Es war ihr peinlich, Doktor

Floresco warten zu lassen, der so liebenswürdig und höflich war und niemals die Geduld verlor.

Sie ließ ihren Blick über den Platz schweifen, konnte die Dame mit dem weißen Hut aber nirgendwo entdecken. Hatte sie sich plötzlich nicht gut gefühlt? Oder jemanden entdeckt, den sie sprechen musste?

Ein Polizist überquerte den Platz, und Madame Maigret stand auf, um ihn nach der Uhrzeit zu fragen. Es war bereits nach elf.

Die Dame kam nicht wieder, und die Minuten verstrichen. Das Kind hatte zu der Bank aufgeblickt und bemerkt, dass seine Mutter nicht mehr da war, schien aber keine Angst zu haben.

Wenn Madame Maigret den Zahnarzt doch nur benachrichtigen könnte! Sie hätte lediglich die Straße überqueren und in die dritte Etage hinaufgehen müssen. Beinahe hätte sie den alten Herrn gebeten, ein Auge auf den Jungen zu haben, damit sie Doktor Floresco kurz Bescheid geben konnte, aber sie wagte es nicht, blieb stehen und sah sich mit wachsender Ungeduld um.

Als sie erneut einen Passanten nach der Zeit fragte, war es bereits zwanzig nach elf. Der alte Herr war gegangen, und sie saß nun wieder allein auf der Bank. Sie hatte gesehen, wie der Patient, der vor ihr an der Reihe war, das Haus an der Ecke verlassen hatte

und in die Rue Rochechouart eingebogen war.

Was sollte sie nur tun? Ob der Dame etwas zugestoßen war? Wäre sie von einem Auto überfahren worden, hätte sich sicher eine Menschentraube gebildet, und Leute wären hingeeilt. Vielleicht würde das Kind bald in Panik geraten.

Die Situation war grotesk. Maigret würde sich wieder einmal über sie lustig machen. Sie würde gleich den Zahnarzt anrufen, um sich bei ihm zu entschuldigen. Aber würde sie auch den Grund für ihr Fernbleiben über die Lippen bringen?

Plötzlich wurde ihr heiß. Die Nervosität trieb ihr das Blut in die

Wangen.

»Wie heißt du?«, fragte sie das Kind.

Aber der Junge sah sie nur stumm aus seinen dunklen Augen an.

»Weißt du, wo du wohnst?«

Er hörte gar nicht auf ihre Worte. Sie hatte zuvor schon den Verdacht gehabt, dass er kein Französisch verstand.

»Pardon, Monsieur, könnten Sie mir sagen, wie spät es ist?«

»Zweiundzwanzig Minuten vor zwölf, Madame.«

Die Mutter kehrte nicht zurück. Um zwölf Uhr, als die Sirenen heulten und die Maurer in die nächstgelegene Bar drängten, war sie noch immer nicht wieder da.

Doktor Floresco kam aus dem Haus